

Ein Anschlag auf die Zivilisation

Friedrich Schorlemmer, 2011

Die Ursachen für den 11.9. sind komplex. Die Gründe dafür, dass es möglich war, vier Flugzeuge zugleich zu entführen, bleiben nebulös. Nur die Folgen der Untat sind gewiss. Und diese dauern an: Anhaltende Trauer über den Verlust von Angehörigen, schwere innere Erschütterung der amerikanischen Nation, weltweiter Kampf (ohne klare Fronten und verlässliche Regeln) gegen einen allgegenwärtigen und zu allem bereiten Terrorismus, zwei Kriege, die die USA noch tiefer in die Staatsschuldenkrise stürzten und ein gravierender Ansehensverlust der Führungsnation der westlichen Welt – nicht zuletzt durch die Methoden der Kriegsführung und Gefangenenbehandlung.

Fragen nach dem wahren Ablauf der Tragödie sind nicht verstummt, zumal die Überbleibsel sehr rasch abgeräumt wurden. 2,5 Millionen Seiten umfasst der offizielle Untersuchungsbericht. 2,5 Mio! Die sehr frühe offizielle Theorie wird darin unterstützt.

Kurz gefasst: 11.9. = Osama bin Laden + 19 Attentäter.

Vier Wochen danach beginnt der Bombenkrieg gegen die Taliban in Afghanistan, 2003 der auf 16 Lügen beruhende Krieg gegen den Irak Saddam Husseins und entgegen die UN-Charta. Kanzler Schröder hatte dies „Abenteuer“ genannt, für die Deutschland nicht bereit stünde, bei aller Solidarität mit dem amerikanischen Volk.

Barack Obama hat schier unlösbare Probleme geerbt und agiert mit gebundenen Händen. Wiewohl seine Prag-Rede zur atomaren Abrüstung, seine Kairo-Rede zu einem neuen, partnerschaftlichen, verständnisvollen Verhältnis zum Islam Wegmarken sind, die – hoffentlich! – langfristig bleiben und Wirkungen zeigen. Der durch den vorzeitigen Friedensnobelpreis ermutigte afroamerikanische Präsident hat indes weit mehr Hoffnungen auf sich gezogen, als realistisch war. Aber er hat auch einen ganz anderen Stil eines ganz anderen Amerika in die Welt gebracht, während sein Vorgänger menschliche Urinstinkte aufgegriffen, angesprochen und ausgenutzt hat. Nur einmal entfuhr ihm das bedrohliche, langzeitwirkende Wort vom „Kreuzzug“. Er rief die Achse des Bösen aus. Der Texaner und der dubiose Cheney beabsichtigten, mit ihren Kriegen einen Demokratieschub in den islamischen Ländern in Gang zu setzen. Die Geschichte ist gelaufen. Der Demokratieimpuls kam ohne Krieg aus muslimisch geprägten Ländern. Er hat in Kairo eine so beeindruckende friedliche Veränderungskraft ausgelöst und bleibt in Syrien trotz des brutalen Einsatzes des Militärs weiter wach und lebendig. Hatte die Bush-Administration gar eine Sicherheitsratsresolution für den Irak-Krieg mit Staatsschmiergeldern für arme Staaten versucht und die UNO praktisch emeritiert, so hat

Barack Obama rasch wieder den Anschluss an die Völkergemeinschaft gesucht.

Und doch ist die Welt nach dem 11.9. eine andere. Es gibt keine absolute Sicherheit. Schon gar nicht ein technisch verschließbares „Fenster der Verwundbarkeit“ - weder auf Erden noch aus dem Weltraum.

Die Konflikte auf dieser Erde haben sich erneut zugespitzt. Ein Kampf der Kulturen bleibt nicht ausgeschlossen, kann aber vermieden werden, wenn z.B. Initiativen Hans Küngs zum Dialog der Religionen (1993!) von den Führern der Religionsgemeinschaften und der Völker aufgegriffen würde. „Wir bekräftigen, dass sich in den Lehren der Religionen ein gemeinsamer Bestand von Kernwerten findet und dass diese die Grundlage für ein Weltethos bilden...Wir verpflichten uns auf eine Kultur der Gewaltlosigkeit, des Respekts, der Gerechtigkeit und des Friedens.“ Dies müsse mit Herz und Tat gelebt werden.

Ein Kernproblem -, nicht nur für den Nahen Osten, sondern für die ganze Welt - bleibt Verständigung zwischen Israel und den Palästinensern. Auch hier werden wechselseitig archaische Muster exekutiert. Und Terrorismus ist keineswegs auf Muslime beschränkt, wie sich in Norwegen zeigte. Die Reaktion der Staatsführer kann sehr mitempfindsam, besonnen und zivilisiert sein, wie bei Premier Jens Stoltenberg.

Einschränkung gewohnter bürgerlicher Freiheiten, eine Bewegungsfreiheit einschränkende Sicherheitshysterie sowie Folterpraktiken müssen wieder zurückgenommen werden, ehe sie die ganze Welt ergreifen.

Eine Ökumene des Friedens ist mobilisierbar, wie die Demonstrationen von Sydney über Berlin, London und Washington vom 15. Februar 2003 zeigten.

Jedenfalls ist die Überwindung des Bösen durch das Böse gescheitert. Die Überwindung des Bösen mit Gutem freilich auch nicht erfolgssicher.

Was bei der Trauerfeier für Toten des 11. September im Yankee-Stadion aufschien, das war die tröstliche und tröstende Teilung des Leids durch alle Kulturen, Nationen, Religionen. Aus Sicherheitsgründen hatte damals weder Präsident noch Vizepräsident daran teilgenommen. Sie hatten nur noch Angst und kernige Sprüche. Aber mir geht sie nach, jene zu Herzen gehende Versöhnung in der Trauer. Ziel von allen für alle muss bleiben ein gerechter Friede. Wir sind noch weit davon entfernt. But, it is possible!